Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 37 (1943)
Heft: (4): April-Sendung

Artikel: Karfreitag und Ostern : Auferstehung
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-138272

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

N 15 a1

Karfreitag und Ostern.

Sieg.

Des Herren Rechte, die behält
Den Sieg und ist erhöhet;
Des Herren Rechte mächtig fällt,
Was ihr entgegenstehet.
Tod, Teufel, Hölle, Welt und Sünd'
Durch Christi Sieg gedämpfet sind,
Ihr Zorn ist kraftlos worden.

Justus Gesenius.

Auferstehung.

Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? (Der Stachel des Todes ist die Sünde, die Macht der Sünde aber ist das Gesetz.) Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Hern Jesus Christus! Darum, meine geliebten Brüder, werdet fest und unbewegt im Werke des Herrn überall, wissend, daß eure Mühe nicht vergeblich sein wird durch die Kraft des Herrn. 1. Korinther 15, 56—58.

1.

Ostern ist das, was wir am nötigsten haben. Wir brauchen, wenn wir wirklich leben wollen, den Glauben an das Leben, die Verheißung des Lebens, wir brauchen *Auferstehung*.

Wir brauchen sie für die heutige Lage der Welt. Denn in dieser unserer Welt tut der *Tod* sein grausiges und unermeßliches Werk. In physischer und in geistiger Form. Auf den Schlachtfeldern werden die Tausende, die Zehntausende, die Hunderttausende, die Millionen hingemäht, andere, auch Zahllose, versinken mit torpedierten Schiffen im Meere; andere wieder — wie viele! — stürzen mit getroffenen Flugzeugen aus der Luft, während Hunderttausende unter den Trümmern sterben, die ihre Geschosse verursachen. Und mit dem Tode ist die *Hölle* verbunden. Alles in kolossalem Maßstab und mit apokalyptischem Grauen. Aber der Tod mit der Hölle — Tod und Hölle sind eben sehr nahe verbunden — triumphiert auch auf geistige Weise. Es stürzen nicht nur Regierungen und Reiche, nicht nur die politischen und sozialen

Ordnungen — das ist an sich noch nicht erschreckend, es ist auch Gericht und Verheißung —, sondern es stürzen auch die Grundlagen der geistigen Welt dahin. Es stürzt die sittliche Welt; es stürzt das Christentum; es stürzt die Kultur; es stürzt der Sozialismus; es stürzt die Freiheit; es stürzt die Wahrheit; es stürzt die Liebe; es stürzt die Menschlichkeit. Auch die Natur zerfällt unter dem Griff der mit dem Mammon verbündeten Technik. Der dunkle Ozean des *Nichts* — des von Nietzsche mit Entsetzen erwarteten Nichts — bricht in hohen Wellen über uns herein und Philosophen machen eine Theorie daraus. Das Nichts aber ist Tod und Hölle. Man kann den Sinn dessen, was wir Hölle nennen, im Nichts erblicken, in der Leere, wo *Gott* nicht mehr ist. Dantes Hölle endigt nicht umsonst nicht etwa im Feuer, sondern im Eise. Wir brauchen, wenn wir nicht verloren sein wollen, Auferstehung. Auferstehen müssen ganze Völker, große wie kleine, die zertreten worden sind. Auferstehen muß die sittliche Welt. Auferstehen muß die Christuswahrheit. Auferstehen müssen die Freiheit, die Wahrheit, die Liebe, die Menschlichkeit. Auferstehen muß der Sozialismus, auferstehen die Geisteskultur. Wir brauchen Auferstehung.

Wir brauchen Auferstehung auch für das individuelle Leben. Auch hier tut ja der Tod sein furchtbares Werk. Er spielt eine ebenso große Rolle wie das Leben selbst. Er hängt als drohende Vernichtung über unserem ganzen Dasein. Er raubt uns Menschen, an denen ein Teil unseres Lebens hing. Und was das Schwerste ist: Er legt sich auch auf unser *inneres* Leben. Er zerstört an wichtigen Punkten unser Werk. Er vernichtet teure Hoffnung und Verheißung. Er befällt die Quelle des Lebens: unser Fühlen und Denken, unser Glauben, Hoffen und Lieben, unser Verhältnis zu den Menschen und auch unser Verhältnis zu Gott. Auch hier drängen die Wogen des Nichts heran. Und auch hier ist der Tod mit der Hölle verbunden. Denn der Tod ist, wie Paulus sagt, „der Sünde Sold". Es ist die Schuld, welche die Zerstörung in unserem Leben anrichtet. Sie belastet uns. Sie will uns erdrücken. Sie verfinstert den hellen Ausblick in das Leben mit dem Dunkel der Vernichtung.

Wie sollen wir Hölle, Tod und Nichts entrinnen? Wir brauchen Auferstehung. Der Stein muß abgewälzt werden vom Grabe. Es muß, was verloren ist, wiedergefunden werden, vielleicht sogar in höherer und reicherer Form. Es muß, was tot ist, lebendig werden. Es muß, was gefehlt, was gesündigt ist, gut werden. Wir brauchen Auferstehung.

Wir brauchen Auferstehung. Nicht der Tod soll das letzte Wort haben, sondern das Leben, nicht das Nichts, sondern das Sein, nicht die Hölle, sondern der Himmel. Nichts darf verloren sein, weder in der Welt des Geistes, noch in der Welt der Natur, weder in der großen Geschichte der Welt und des Reiches Gottes, noch in unserm individuellen Leben. Ueber alles muß der Osterruf hingehen: „Unverloren, unverloren!"

Wir brauchen Ostern, wir brauchen Auferstehung!

2.

Woher ſollen ſie uns kommen, ſowohl der Glaube an die Auferſtehung als die Auferſtehung ſelbſt?

Es gibt dafür nur *eine* Quelle, die nie verſagt und nie verſiegt, aber es gibt dieſe Quelle: Es iſt *der lebendige Gott*, der uns in ſeinem Reiche entgegentritt. „Du biſt die lebendige Quelle, und in deinem Lichte ſehen wir das Licht." Das iſt der letzte und tiefſte Gegenſatz in aller Wirklichkeit: *Gott oder der Tod, der Tod oder Gott.* Es iſt auch das letzte Wort der Geſchichte. Sie iſt der Kampf zwiſchen dem lebendigen Gott und der Welt des Todes. Die ganze Welt als Welt iſt dem Tode verfallen, mit all ihrer Pracht der Natur und all ihrem Glanz der Kultur. Auch mit ihren Göttern, ihrem Gott. Ihr letztes Wort iſt das Nichts. Dieſes wird in großen Religionen, wenn auch nicht im groben Sinne, ſogar das letzte Wort für Gott. Und mit dem Tode und dem Nichts iſt auch hier die Hölle verbunden; das ſoziale Unrecht, die Sklaverei, das Laſter, die Armut, die Krankheit, der Mammon und die Gewalt, der Götzendienſt und Molochdienſt gehören zur „göttlichen Weltordnung", ſind unentrinnbares Fatum. Es iſt die Welt, die ihrer innern Logik nach im Weltkrieg und in der Weltvernichtung endigt. Aber von *einer* Stelle her bricht das *Leben* in dieſe Todeswelt: eben von dem lebendigen Gotte her, den die Bibel verkündigt, der ſich in ſeinem Reiche kundtut, in Moſes, in den Propheten, in den Apoſteln, in den Märtyrern und Reformatoren; der richtend und ſchaffend, zerſtörend und bauend durch die Geſchichte ſchreitet; der ſich jedem, der ihn ſucht, bezeugt; der in Chriſtus mit ſeiner ganzen Wahrheit und ſeiner ganzen Macht hervorgetreten iſt. Wer von ihm berührt wird, der wird von der Kraft der Auferſtehung berührt. Der darf rufen: „Tod, wo iſt dein Stachel? Hölle, wo iſt dein Sieg?" Er iſt vom Tode in das Leben übergegangen.

Dieſe Macht und Kraft des lebendigen Gottes iſt es, was Oſtern ausmacht. Oſtern iſt nicht ein vereinzeltes, mirakulöſes Ereignis in der Geſchichte, ſondern die hellſte Offenbarung Gottes als des *Lebendigen.* Es iſt die Stelle, wo der Lebendige ſeinen Fuß ſo ſtark auf die Erde geſetzt hat, daß nicht nur das Eine Grab, ſondern *alle* Gräber aufgeſprungen ſind und aufſpringen werden.

Dieſen Sinn von Oſtern müſſen wir verſtehen lernen. Oſtern iſt nicht ein iſoliertes Faktum der Weltgeſchichte, Oſtern iſt die Weltwende. Um Oſtern wirklich zu verſtehen, müſſen wir den Sinn von Welt und Geſchichte völlig neu verſtehen lernen. Es iſt eine ungeheure Revolution! Oſtern iſt der Ort, wo über das Weltreich und gegen das Weltreich ſich am ſtärkſten und hellſten das Gottesreich erhebt und die Welt beanſprucht — wo der lebendige Gott ſich erhebt und der Herr ſein will. So müſſen wir Oſtern verſtehen lernen: als Zeichen und Fahne, die den Sinn aller Geſchichte verkünden. Ein ungeheurer Sinn! Wer verſteht ihn ganz?

So haben ihn damals die erſten Jünger empfunden. So haben ſie

die Auferſtehung erlebt. Wie waren ſie zerſchlagen, erledigt! Wie hatten Kirche und Staat Jeſus gekreuzigt! Wie hatten Hölle und Tod geſiegt! Da kam die Kunde von der Auferſtehung Chriſti. Und dieſe war keine Illuſion. Sie iſt erfahren und erlebt worden von Männern und Frauen, die weder ſich ſelbſt noch andere täuſchen wollten und konnten. Sie iſt die Tatſache geweſen, auf die geſtützt Paulus, dieſer ungeheure Mann, zur Welteroberung für Chriſtus auszog. Sie iſt nicht nur die größte, ſondern auch, freilich nur für den Glauben ganz und gar, aber relativ auch für den Verſtand, ſicherſte Tatſache. Aller Sinn der Geſchichte ruht letztlich auf ihr.

In Chriſtus aber hat dieſe Tatſache *Geſtalt* angenommen. Nicht nur iſt Jeſus noch über Moſes und die Propheten hinaus mit ſeiner ganzen Erſcheinung die Offenbarung des lebendigen Gottes, ſondern er iſt im beſonderen auch der Offenbarer der Auferſtehung und die Kraft der Auferſtehung, die ſich jedem mitteilt, der in ſeinen Licht- und Lebenskreis tritt. Er *verkündigt* nicht bloß Auferſtehung und iſt nicht bloß *auferſtanden*, ſondern er darf ſprechen: „Ich *bin* die Auferſtehung und das Leben; wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich ſtürbe, und jeder, der an mich glaubt, wird als Bürger des Reiches nicht ſterben."

3.

Damit iſt in der Alternative: „Gott oder der Tod!" die Entſcheidung gefallen. Wer in dieſem Sinne Gott ſagt, der ſagt *Leben*. Der Tod geht in Gott unter. „Gott iſt nicht ein Gott der Toten, ſondern der Lebendigen. Ihm leben ſie Alle." Vor Gott gibt es keinen Tod.

Das iſt die ungeheure, noch ſo wenig verſtandene Botſchaft: *daß im Reiche Gottes der Tod ſchon beſiegt iſt* — nicht mehr iſt, wie die Offenbarung ſagt. Es mag zwar der leibliche Tod noch fortdauern, da er, wie der Apoſtel ſagt, „der letzte Feind" iſt, der im Reiche Gottes vernichtet wird, aber wer das Reich Gottes erfaßt hat, der iſt damit doch über den Tod hinaus das, was das Neue Teſtament jedesmal meint, wo irreführend mit „ewiges Leben" überſetzt wird, iſt eben das Leben des Reiches Gottes, worin aller Tod ſchon aufgehoben, weil beſiegt iſt.

Damit iſt der Tod für den *einzelnen* Bürger des Reiches aufgehoben, weil beſiegt. Dieſer iſt Bürger des Lebensreiches. Er ſchließt ſich an Chriſtus an, welcher die Auferſtehung und der Sieg iſt und nimmt damit an ſeiner Auferſtehung und ſeinem Siege teil. Hoher, ſeliger Triumph! Damit iſt aber alles, was vom Tod in ſeine perſönliche Exiſtenz getreten iſt, in Leben getaucht. Das Leben umflutet ihn wie ein im Morgenglanz ſtrahlendes Meer.

Aber von der gleichen Stelle geht der Glaube an die Auferſtehung *überhaupt* und zugleich die Auferſtehung ſelbſt aus. Für die Welt nicht weniger als für das eigene Leben. Von hier aus kommt die Kraft in die Seele, die nichts verloren geben muß; die ſich aus jeder Niederlage

erhebt; die an ein Aufleben alles Toten (oder ſcheinbar Toten) im Leben der Welt wie im eigenen glauben kann, allem ſcheinbaren Widerſpruch der Wirklichkeit zum Trotz, an ein Gutwerden alles Böſen, an eine Erfüllung aller Hoffnung, weit über das Hoffen hinaus, trotz allem und allem — an eine *Wiederbringung aller Dinge.*

Wir ſind damit wieder auf dieſe Loſung geſtoßen, die für den, der dieſes ſchreibt, in der Entfaltung des Glaubens an den lebendigen Gott und ſein Reich ſelbſt eine Auferſtehung erlebt hat und ſie auch nach ſeiner ſicheren Ueberzeugung für die ganze Chriſtuswahrheit allgemein erleben wird in dem Maße, als die Botſchaft vom lebendigen Gotte und ſeinem Reiche durchbrechen wird, wie ſie umgekehrt aus einer klaren Botſchaft der Bibel zu einer Ketzerei geworden iſt in dem Maße, als eben die Botſchaft vom Reiche zurückgetreten iſt. Denn ſie iſt, wie geſagt, eine notwendige Konſequenz des Glaubens an den lebendigen Gott und ſein Reich. Sie bedeutet ja einfach den Glauben an den Sieg Gottes über alle Gegenmächte und die volle Verwirklichung ſeines Reiches. Sie bedeutet den vollen und letzten Sieg über Hölle und Tod. Sie bedeutet die große Auferſtehung von allem und allem Sein. Nichts, nichts ſoll verloren ſein, weder im Reiche des Geiſtes, noch auch in dem der Natur, weder in der Geſchichte der Völker und des Reiches Gottes, noch im Leben des Einzelnen. Jeder in der Schöpfung aufgetretene Gedanke Gottes ſoll zur Geltung kommen, jede Verheißung Erfüllung, jede Schwachheit Kraft, jedes Dunkel Licht, jede Verkürzung Bevorzugung, jede Beraubung Gewinn, jedes Grab geöffnet, jede Hölle beſiegt werden — bis zuletzt Gott alles in allem iſt, Gott allein aus allem ſtrahlt, aus dem Seufzen und Harren der Schöpfung nach dem Wort des Apoſtels die Söhne Gottes hervortreten und das große „Unverloren" als Siegeslied durch die erlöſte und vollendete Schöpfung hallt. Wir aber dürfen bei allem, was uns heute, in dieſer Welt, die noch im „Seufzen und Harren" iſt, in Natur und Geſchichte, an Rätſel und Finſternis, an Not und Jammer, an Hölle und Tod begegnet, etwas von dieſem jetzt ſchon, durch Oſtern, errungenen, einſt aber erfüllten Siege in der Seele vernehmen und in hoher Freudigkeit ſprechen: „Unverloren! Gott lebt und ſiegt!"

Das iſt der bis in die Unendlichkeit reichende Oſterausblick in die Welt des allſiegenden Lebens Gottes. Es iſt eine Wahrheit, die freilich, ſo notwendig ſie iſt, doch unſere Faſſungskraft überſteigt und nur dem Bildnis und Gleichnis, wie der hohen Ahnung der Seele zugänglich iſt. Aber ſie kann und ſoll als innerſte Quelle von Licht, Freude und Sieg in uns leben. Es iſt eine Höhe, auf der wir nicht im Alltag wohnen können, aber daß wir von dieſer Höhe wiſſen, daß wir zu ihr aufblicken, uns in Augenblicken des Schauens zu ihr erheben dürfen, iſt genug, um unſere Seele immer wieder mit letzter, tiefſter Freudigkeit, mit dem letzten, tiefſten Siegesbewußtſein zu erfüllen.

Damit iſt auch die Stelle erreicht, von der aus das Problem des Ster-

bens der Millionen, das ſich heute ſo ſchwer auf unſere Seele legt, ſich auflöſt. Die durch Oſtern geſchaffene Perſpektive iſt ſo gewaltig, daß ſie auch hier in das Licht führt. Denn was iſt der ganze Tod, auch der Millionentod des Weltkrieges, vor dem großen Gott, der uns in der Oſterbotſchaft entgegentritt? Warum ſollte nicht auch hier das Leben das letzte Wort ſein? Kann nicht dieſes ganze ungeheure Geſchehen als Geburtswehen des Reiches Chriſti auch einen entſcheidenden Sieg über den Tod bedeuten und dieſes ganze Hervortreten der Hölle eine Vorbedingung für einen entſcheidenden Sieg Gottes und ſeines Chriſtus? Ja, das ſoll es ſein; verſuche nur, es zu faſſen! Denke dir Gott groß genug! Denke dir Oſtern groß genug! Auch *dieſe* Todeswelt iſt verſchlungen im Reiche Gottes.

4.

Aber wir können freilich dieſes Oſtern nicht haben und faſſen ohne den Karfreitag, das offene Grab (im weiteſten Sinne), nicht ohne das Kreuz.

Denn nur das Kreuz iſt die *Bürgſchaft* des Sieges über die *Hölle.* Davon hat der Volksglaube immer eine tiefe Empfindung gehabt. Er hat ſie vielfach in Aberglauben verwandelt, aber ſie bleibt deswegen doch letzte und tiefſte Wahrheit. Nur dem Kreuze beugen ſich die Dämonen und ihr Fürſt. Nur das Kreuz iſt der Sieg über die Hölle.

Das gilt von dem *individuellen* Leben. Wenn, wie wir geſehen haben, der einzelne Menſch von dem Gefühl der Schuld in dem Maße belaſtet wird, daß ſein Leben damit zunichte zu werden ſcheint, daß die Hölle mit ihrem Hohn ihn völlig in ihre Gewalt bringen will und ſeine Seele in Finſternis und Verzweiflung zu verſinken droht: was rettet ihn dann? Einzig und allein der Blick auf das Kreuz. Es verſichert ihm, daß Gott ihn dennoch halten, dennoch ſegnen will. Trotz all ſeiner Schuld. Daß er dennoch nicht verloren iſt, ſondern gerettet, daß ſeine Vergangenheit, ſo bergeſchwer, ſo ewigkeitsſchwer ſie auf ihm laſten mag, ihn doch nicht erdrücken darf, weil die Macht Gottes dieſe Laſt durch eine Berührung mit dem kleinen Finger wegnehmen will — das iſt ja das Oſterwunder! — ſo daß ſie nicht mehr iſt; daß er, ſo dunkel, ſo ſchmutzig er, menſchlich betrachtet, im Lichte der Hölle, iſt, doch vor Gott ein geliebtes Kind iſt, doch vor Gott licht, frei und froh ſein darf. Freilich, er darf nicht vor Gott treten ohne das Kreuz. Gottes Heiligkeit würde ihn vernichten ohne das Kreuz. Er muß die Heiligkeit Gottes anerkennen dadurch, daß er mit dem Kreuze vor Gott tritt, im Zeichen des unendlichen Ernſtes der *Schuld,* der ſich am Kreuze kundtut, um mit dem Kreuze die unendliche *Liebe* Gottes empfangen zu können. Das Eine iſt nicht möglich ohne das Andere. Aber es iſt eine ſelige Sache, daß es ſo iſt!

Und wie auf dieſe Weiſe durch das Zeichen des Kreuzes die ſiegreich geweſene Hölle doch zuletzt beſiegt wird, ſo wird auch der *Kampf*

gegen ſie durch das Zeichen des Kreuzes allein ſiegreich geführt. Die Kraft der Weltüberwindung durch Gott, offenbart im Sterben Jeſu, iſt auch der einzige ſichere Sieg über die Dämonen, die an die Menſchenſeele herandrängen können, ſeien es die der Sinnlichkeit, ſeien es die des Geiſtes. Vor ihr werden ſie zunichte. Vor ihr können wir der Hölle, die ſo gern unſer ſpottet, ſelber ſpotten. Wenn wir das nur ſo recht wüßten! Wenn wir dieſen Sieg nur ſo recht kennten! In welchem Oſterglanz wandelten wir!

Was aber für den Einzelnen gilt, das gilt auch für die Welt. Es gilt beſonders für die Hölle, die heute die Welt erfüllt. Ihr iſt zuletzt doch nur das Kreuz gewachſen. Vor ſeinem Lichte, vor der Offenbarung Gottes in ſeiner Heiligkeit und Liebe durch das Kreuz werden all dieſe Mächte des Weltrauſches und der Weltmacht, dieſe Kräfte von Blut und Boden, ſpielend zunichte. Von ihm werden, von ihm allein, ſicher und völlig dieſe ungeheuren Greuel gerichtet — ſo ganz gründlich und unerbittlich im Glanze der Ewigkeit gerichtet. Vor ihm allein können wir ſo recht feſt und unerſchütterlich an den Sieg über die heutige Hölle glauben. Nur die Kraft der Weltüberwindung, die ſich am Kreuze offenbart, die vom Kreuze ausgeht, kann die entfeſſelten ungeheuren Mächte des Böſen bändigen, die, durch einen vorläufigen Sieg des Böſen heraufbeſchworen, nicht geſonnen ſind, in den Abgrund zurückzukehren; nur ſie kann den Haß, den Rachetrieb, den Gewaltgeiſt überwinden, die gerade auch aus dem Siege über gewiſſe Mächte der Hölle aufſteigen werden. Das Kreuz iſt die einzige Siegeswaffe auch gegen ſie. Aber es iſt ſtärker als ſie! Es iſt ſtärker als die Welt. Es tut das Wunder!

Damit ſind wir auf ein Letztes gekommen. Es iſt ſchließlich — und das iſt ein großes Geheimnis und Wunder! — gerade das Kreuz, das uns an die *Auferſtehung* glauben läßt, an die der Welt, wie die eigene, hier und dort. Denn die Hölle muß beſiegt ſein, wenn wir an die Auferſtehung glauben wollen. Anders geſagt: Nur der Sieg über die Hölle, der am Kreuze erfochten wird, läßt uns an den Sieg über die Hölle glauben, den Oſtern bedeutet, und nur der Sieg über die Hölle iſt auch Sieg über den Tod. Es beſteht da ein Zuſammenhang, deſſen letzte Tiefe wir nur ahnen können. Wenn der Tod „der Sünde Sold" iſt, ſo kann der Tod nur beſiegt werden durch den Sieg über die Sünde. *Alle* Auferſtehung hat dieſe Vorbedingung.

Das gilt vom Leben des *Einzelnen.* Erſt wenn die Laſt der Schuld von ihm genommen iſt, kann er aufſtehen und wandeln, und erſt jetzt kann die Auferſtehung beginnen, die Oſterſonne aufgehen, die „Wiederbringung aller Dinge" in ſeinem Leben einſetzen. Das Kreuz öffnet alle Gräber. Es beſtehen hier Zuſammenhänge die wir viel zu wenig beachten. Sie reichen auch bis tief in das *leibliche* Leben hinein. Auch hier iſt ſo ſtark der Tod der Sünde Sold, und auch hier ſtrömt aus der Ueberwindung der Sünde Auferſtehung — ſchafft das Kreuz Oſtern.

Das Gleiche aber gilt wieder für die Erlöſung der *Welt.* Es laſtet

auch auf ihr ſchwere *Schuld* — unendliche Schuld. Sie laſtet nicht nur auf einzelnen Völkern — wenn auch auf ihnen, was man nicht wegdisputieren ſoll, in beſonderem Maße —, ſondern auf allen. Und gerade jene entſetzliche Schuld einzelner Völker wird eine Schuld aller, ſie laſtet auf unſerer ganzen Welt. Dieſe Schuld muß erkannt und ſie muß geſühnt werden, ſoweit das möglich iſt — und es iſt mit Gott alles möglich. Nur in dem Maße, als dies geſchieht, kann die große Auferſtehung der Welt beginnen. Hier wartet die größte und wichtigſte der „Nachkriegsaufgaben" auf uns. Aber das Kreuz und das durch es geöffnete Grab geben uns dafür den Mut und die Kraft.

Wir brauchen Auferſtehung und wir bekommen ſie. Wir wiſſen, wo die Quelle des Lebens ſtrömt, die uns immer neue Kraft gibt, Kraft des Glaubens, Kraft der Hoffnung, Kraft der Liebe, Kraft der Arbeit, Kraft des Kampfes, Kraft des Leidens. Es werden auch, wenn wir dieſe Quelle kennen und aus ihr ſchöpfen, dennoch Stunden der Müdigkeit, ja ſogar Stunden der Lähmung kommen. Aber wenn wir dieſe Quelle kennen, dann werden wir auch in ſolchen Stunden — die Wochen, Monate, Jahre werden können — nicht verzagen. Wir harren, bis die Quelle auch in uns wieder fließt. Und ſie wird wieder fließen! Das Oſterwunder wird wieder geſchehen!

Und ſo blicken wir von Karfreitag und Oſtern aus in unſer eigenes Leben und das Leben der Welt hinein und glauben an die Auferſtehung. So dürfen wir aufſtehen und wandeln, in das Oſtern unſeres eigenen Lebens hinein. So dürfen wir in dieſe ganze ſich ſcheinbar in Tod, Nichts und Hölle auflöſende Welt der Gegenwart hineinſchauen mit der Zuverſicht, daß ſie doch nicht eine Welt des Todes (mit Hölle und Nichts), ſondern eine Welt der Auferſtehung ſei. Und wir ſehen, wenn uns ſo das Auge des Glaubens geöffnet iſt, doch auch ſchon heute in der Welt viele Zeichen dieſer kommenden Auferſtehung. Wir ſehen, daß zertretene Völker, große und kleine, ſich erheben. Wir ſehen, daß Geiſt, Freiheit, Wahrheit, Liebe, Menſchlichkeit wieder erwachen — durch Verfolgung und Vernichtung geſtärkt und belebt. Wir ſehen, wie ſcheinbar verlorene Sachen ſich mächtig aus dem Grabe erheben, ſehen es beſonders mit dem Auge des *Glaubens*. Und wir ſehen mit dieſem Auge, wir ahnen es, daß dieſe ganze Auferſtehung der Welt ihren letzten Sinn erhält in einer Auferſtehung *Chriſti*. *Leonhard Ragaz.*

Geiſtige Vorausſetzungen der neuen Geſtaltung[1]).

In der Formulierung des Themas ſind zwei bedeutſame Stichworte gegeben: Geiſt und Geſtaltung. Was wir hier ausführen möchten, iſt die Theſe, daß dieſe beiden Begriffe die denkbar engſte Beziehung zu-

[1]) Dieſer Vortrag bildete den Schluß einer im Schoße von „Arbeit und Bildung" gehaltenen Serie über das Geſamtthema: *„Welches wird und ſoll die kommende Geſtalt der Völkerwelt ſein?"*